

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 26 (1910)

Heft: 41

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

Gerberei

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik

3558

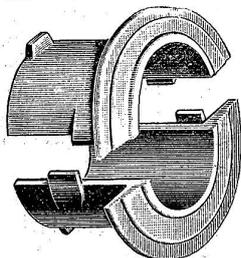
Alt bewährte
la Qualität

Treibriemen

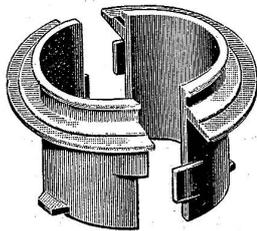
mit Eichen-
Grubengerbung

Einzig Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

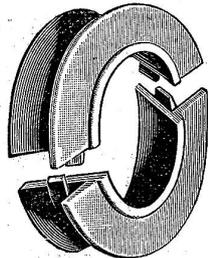
Die Rohrhülsen zeichnen sich weiter durch leichtes Stückgewicht, gefällige Form und gute Knaggenführung aus.



Form A. Fig. 10.



Form B. Fig. 11.



Form C. Fig. 12.

Die Hülsen nach Form A und B unterscheiden sich dadurch von einander, daß die letzteren in der Mauerführung etwas kürzer, aber an der Stirnseite mit einem ca. 13 mm hohen Krage versehen sind, welcher den Zweck hat, das Rohr und die Decken gegen das eindringende Schauerwasser zu schützen.

Die Hülse Form B findet deshalb besonders Anwendung als obere Führung (auf dem Fußboden) für Rohre, welche durch Zementdecken geleitet werden. Rg. (Mitgeteilt von Munzinger & Cie., Zürich.)

Allgemeines Bauwesen.

Das Krematorium in Winterthur ist beinahe vollendet; es soll am nächsten 15. Januar dem Betriebe übergeben werden können. Die Bestattungsprobe mit einer Tierleiche ist ausgezeichnet gelungen. Gearbeitet wird gegenwärtig noch im Urnenraum an der Vollendung der Aschenurnennischen. Die Straßenanlagen zum Gebäude sind auch bald vollendet. Winterthur hat ein Krematorium erhalten, das zu den am schönsten gelegenen in ganz Europa gezählt werden darf. Inmitten mächtiger Föhren und Tannen steht es wie in einem heiligen Haine da. Im Schweigen des Waldes und beim Rau-

schen des Windes in den Baumkronen spricht die einfache vornehme Gestalt des Gebäudes im Dämmerlicht mit großer, feierlicher Ruhe zum Beschauer. Von einem freien Platz inmitten stolzer Föhren- und Tannenriesen steigt man über zwei Tritte zu einer Art Loggia empor, deren Dach auf drei Rundbogen ruht. Ueber das Dach der Loggia wetteifert ein steiles deutsches Giebeldach. Von der Loggia führt eine Pforte in den — wenn man sich so ausdrücken darf — Kirchenraum des Krematoriums, und eine Türe am linken und eine am rechten Ende der Loggia in je einem halbdunkeln Urnenraum. Fürwahr, dieser Bau und seine Lage im großen, stillen Walde besitzen die Macht, die Schrecken des Todes mächtig zu mildern.

Bauwesen in Luzern. Der Ortsbürgerrat genehmigte Kaufverträge mit Herrn Mandrino um drei Parzellen Säalimattland (Rest des Bauterrains) und Herrn Alfred Schälke um eine Parzelle Trübschenriedland, ebenso der vom engern Ortsbürgerrate abgeschlossene Ankauf der drei Häuser des Herrn J. B. Leu-Vogel an der Waisen- und Militärstraße hinter dem Waisenhaus. Mit dem Ankaufe dieser Häuschen ist der sehr begrüßenswerten Korrektur dieses Quartiers wesentlich vorgearbeitet und dürfte das „Schneppfengestell“ wohl in nicht allzuferner Zeit der Topographie des verschwundenen alten Luzern angehören.

Bauwesen in Schwyz. Der Bau des letztes Jahr abgebrannten Kollegiums in Schwyz rückt rasch vorwärts. Man glaubt, daß bis anfangs März sämtliche Räumlichkeiten, welche für den gegenwärtigen Betrieb des Kollegiums notwendig sind, bezogen werden können. Ein Teil der Professoren logiert noch im Hotel.

Häuserkolonie der Eisenbahner-Genossenschaft Straubenzell. Der Gemeinderat von Straubenzell genehmigte

Technische Zeichnungen

und Bücher für Architekten, Schreiner, Schlosser, Maler, sowie alle Zweige d. Kunsthandwerks, Gartenanlagen etc. empfiehlt in grosser Auswahl und liefert auf bequeme Teilzahlungen □ 4292

M. Kreutzmann, Rämistr. 37, Zürich

Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe

GEWERBEMUSEUM
WINTERTHUR

Deutzer Motoren

Benzin
Leuchtgas
Sauggas
Rohöl etc. 3475 1

liefert
Gasmotoren-Fabrik
„Deutz“ A.-G.
Zürich

den von der Eisenbahner-Genossenschaft St. Gallen vorgelegten Ueberbauungsplan für ihre im Schoren, Lachen-Bonwil, projektierte Einfamilienhaus-Kolonie als Spezialbaureglement, unter Vorbehalt regierungsrätlicher Genehmigung.

Malerarbeiten in Neubauten.

II.

Fenster, Türen, Fußböden.

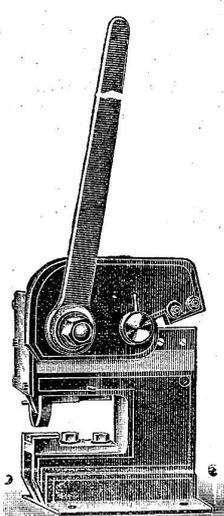
Hier hat die moderne Entwicklung des Bauwesens wenig einschneidende Veränderungen mit sich gebracht, denn die Fälle, in denen edle Hölzer Verwendung finden, sind auch heute noch nicht die Regel. Der Parkettfußboden ist zwar heute allgemeiner geworden, als er früher war, aber die Verwendung von Eichenholz zu Türen und Fenstern beschränkt sich auch heute noch nur auf bessere Privathäuser und auf solche Bauanlagen, die entweder für öffentliche Zwecke oder doch für exquisite Wohnungsansprüche bestimmt sind. Das Kiefern-, Tannen- oder Föhrenholz aber verlangt mehr nach einer Behandlung durch den Maler, als das Eichenholz, das gewöhnlich nur gewachst oder wohl auch poliert wird, eine Arbeit, die in den meisten Fällen der Bautischler mit übernimmt; oft auch wird von ihm das Beizen mit besorgt. Wenn diese Hölzer nicht gebeizt, sondern farbig lasiert werden, fällt diese Arbeit allerdings dem Baumaler zu, weil hierzu und zu der nachfolgenden Lackierung andere Materialien und andere Arbeitsweisen nötig sind, als beim Beizen, Wachsen oder Polieren. Es handelt sich dabei um die Anwendung von Öl- und Lackfarben, mit denen der Maler besser umzugehen wissen muß, als der Tischler.

Beizen, Lasuren oder deckende Anstriche?

Zwar sind für die Entscheidung, welche von diesen drei Behandlungsarten der Holzarbeiten in Neubauten die zweckmäßigere sei, technische Gründe von Wichtigkeit, aber mehr noch wird diese Frage von Modeströmungen und Geschmacksimponderabilien bestimmt. Man kann hierbei ziemlich genau abgegrenzte Perioden in der Behandlung der Fenster, Türen und Fußböden unterscheiden, namentlich gilt das von den Türen. Es gab eine Zeit, da strich man die Türen schwarz und setzte sie mit Gold ab. Dann wieder hielt man Türen und Fenster in schweren, dunklen, stumpffarbigem Tonen und später wiederum liebte man es, sie aus Eichenholz bestehen zu lassen, auch wenn es auf der Hand lag, daß das Material weiches Holz war. Man maserte die Türen, man imitierte das edlere, das teure Holz. Die Maler hatten es in dieser Holzimitation zu großer Kunstfertigkeit gebracht. Stellenweise wendete man auch die Imitation verschiedener Holzarten an und es gab auch eine Periode, in der man die Gewände weiß lackierte, die Türflügel dagegen als dunkles Nußbaumholz oder als Palisander imitierte. Die Eichenholzimitation an Türen und Fenstern und auch auf Fußböden hat sich sehr lange gehalten, und sie wurde erst in sehr breitem Umfange abgelöst, als auch das Publikum den Spaß an solchen Imitationskunststücken zu ver-

lieren begann und als das kunstgewerbliche Feldgeschrei der Materialechtheit aufklang. Da sah man ein, daß eine Tür aus gut gewachsenem Föhrenholz durchaus nicht unedler sei als eine Tür aus Eichenholz, und gar noch aus imitiertem Eichenholz, und die Tischler und auch die Maler lernten wieder die weichen Hölzer mit chemischen Beizen oder mit Lasuren zu bearbeiten. Mit dem später aufkommenden Dogma, daß die Erneuerung der bürgerlichen Wohnungskunst da anzuknüpfen habe, wo ihre Entwicklung abgebrochen sei, nämlich in der vormärzlichen Zeit von 1810 bis 1830, bei Wiedermeiers, kam nun auch die Meinung auf, die Türen müßten, um schön zu sein, weiß aussehen, und die Maler hatten nun die Gelegenheit, die alte halbvergeffene Kunst der Weißlackierung wieder zu erlernen und auszuüben. Früher war das eine schwierige und umständliche Technik, die auch viel Geld kostete: heute haben die modernen Malermaterialien die alte Technik einfacher gemacht, so daß die Weißlackierungen heute einfacher, schneller und auch billiger herzustellen sind; freilich darf man sie deshalb noch immer nicht mit den alten, soliden Weißlackierungen vergleichen, die man einst machte.

Wir sehen, daß wirklich die Geschmacksfrage hier im Vordergrunde steht. Technische Gründe gehen von der Beschaffenheit des Holzes aus: eine gewöhnliche Bautischlerarbeit, wie man sie in billigen Bauten genugsam konstataren kann, und deren Kennzeichen das mit der Maschine gehobelte Holz ist, das oft noch rauhe Stellen zeigt oder, besonders an Profilhölzern, den welligen Schlag des Fräskopfes erkennen läßt, kann natürlich durch eine Beizung oder durch eine Lasierung und auch nicht durch eine Weißlackierung tadelfrei gemacht werden; am besten bewährte sich hier doch die alte Eichenholzimitation, die die Fehler des Holzes und die Affordarbeit des Anschlägers unter der imitierten Eichenholzmaser ziemlich verdeckte. Beim Beizen und Lasieren ist auch mit dem Universalhilfsmittel, dem Kitt, gar nichts oder nicht viel



Adolf Wildbolz
Luzern

Spezial-Geschäft
in

Maschinen u. Werkzeugen
für Installations-Geschäfte
Spenglereien, Schlossereien
Kupferschmieden etc.

Lager erstklassiger Fabrikate
Ganze Werkstatteinrichtungen

Katalog und Preisliste zu Diensten